

Das bürgerliche Zeitalter – Gesellschaften im Deutschen Kaiserreich

Dr. Christine Koch-Hallas, Mannheim

Im Kaiserreich erlebte Deutschland den Durchbruch zur modernen Industriegesellschaft. Noch immer wurden Staat und Gesellschaft vom Adel und dem Großbürgertum geprägt. Doch durch die Industrialisierung war mit den Arbeitern eine ganz neue Schicht entstanden. Von den Veränderungen waren vor allem die Städte betroffen, wo im Dienstleistungsbereich neue Berufsfelder entstanden und neben die Arbeiter nun die Angestellten traten. Das bisherige Bürgertum musste sich seinen Platz in der Gesellschaft mit dem neuen Bildungsbürgertum und Emporkömmlingen niederer Schichten teilen.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich in einem Lernzirkel mithilfe von Texten, Quellen, Bildern und eines Rätsels die wichtigsten Aspekte der verschiedenen Gesellschaftsschichten des Deutschen Kaiserreiches.



Kaiser Wilhelm II.

HU 683 7 from the collections of the Imperial War Museums/T.H. Voigt/Wikimedia Commons, Gemeinfrei.

Voransicht

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 8

Dauer: 5 Stunden + 2 Stunden Film

Kompetenzen:

- die Entwicklung von der Agrar- zur modernen Industriegesellschaft nachzeichnen können
- gesellschaftliche Veränderungen im deutschen Kaiserreich benennen können
- historische Bilder und Karten beschreiben und analysieren können

Aus dem Inhalt

- Von der Stände- zur Klassengesellschaft – Gesellschaftlicher Wandel im Deutschen Kaiserreich
- Rollenbilder verändern sich – Frauen und Männer im Kaiserreich
- Das „bürgerliche Zeitalter“
- Erfindungsgeist im Kaiserreich

Stunden 5/6 Der Hauptmann von Köpenick – einen Film analysieren

Material	Verlauf	Checkliste
M 10	<i>Der Hauptmann von Köpenick – ein Beispiel für das übersteigerte Obrigkeitsdenken im Kaiserreich</i> Schauen eines Films (PI) / Beantworten von Fragen zum Film (EA)	M 10 im Klassensatz, Film „Der Hauptmann von Köpenick“
<i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler kennen den Militarismus und Untertanengeist im Deutschen Kaiserreich und können ihn erklären.		

Abkürzungen: EA = Einzelarbeit; PI = Plenum

Die Reihe im Überblick**Stunde 1 Von der Ständeordnung zur Klassengesellschaft**

- M 1 (Tx/Ab) Von der Stände- zur Klassengesellschaft – gesellschaftlicher Wandel im Deutschen Kaiserreich
- M 2 (Tx) Die Arbeit im Lernzirkel

Stunden 2–4 Gesellschaften im Kaiserreich – ein Lernzirkel

- M 3 (Tx/Ab) Rollenbilder verändern sich – Frauen und Männer im Kaiserreich
- M 4 (Tx) Adel und Militär – die Stützen des monarchischen Staates
- M 5 (Tx/Bd) Der Klassenkonflikt – Kapital versus Arbeit
- M 6 (Tx) Das „bürgerliche Zeitalter“
- M 7 (Tx) Der Kampf um mehr Rechte beginnt – die Frauenbewegung
- M 8 (Ka/Ab) Urbanisierung und gesellschaftlicher Wandel
- M 9 (Ab) Erfindungsgeist im Kaiserreich

Stunden 5/6 Der Hauptmann von Köpenick – einen Film analysieren

- M 10 (Tx) Der Hauptmann von Köpenick – ein Beispiel für das übersteigerte Obrigkeitsdenken im Kaiserreich

Lernerfolgskontrolle

- M 11 (Lk) Teste dein Wissen! – 10 Dinge, die du zum Thema „Gesellschaften im Kaiserreich“ wissen solltest
- M 12 (Gl) Von A bis Z – das Wichtigste auf einen Blick

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Bd = Bild, Foto; Ka = Karte; Lk = Lernerfolgskontrolle; Tx = Text

Von der Stände- zur Klassengesellschaft – gesellschaftlicher Wandel im Deutschen Kaiserreich

M 1

Die Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich war von sozialen Klassenunterschieden geprägt. Die bisherige Ständegesellschaft wurde von einer Klassengesellschaft abgelöst, in der für das gesellschaftliche Ansehen, neben der Herkunft, jetzt auch Bildung und wirtschaftlicher Erfolg maßgeblich waren.

Die vormoderne Agrargesellschaft

Bis ins 18. Jahrhundert war die Gesellschaft durch einen hohen Anteil an Beschäftigten in der Landwirtschaft geprägt. 80 Prozent der Menschen waren Bauern. In den Städten konzentrierte sich der Stand der Bürger, der sich aus Händlern und Handwerkern zusammensetzte. Am unteren Ende der sogenannten „Ständeordnung“ standen die Wanderarbeiter, Dienstboten und Gesellen.

Innerhalb der Stände waren sowohl die Erwerbsmöglichkeiten als auch die Lebensgestaltung streng geregelt. Die Stellung jedes Einzelnen war abhängig von seiner sozialen Herkunft. Somit waren Auf- oder Abstieg über die Grenzen dieser Stände hinweg kaum möglich.

Die Klassengesellschaft

Mit dem Beginn der Industrialisierung im späten 18. Jahrhundert wurde die Ständegesellschaft von einer Klassengesellschaft abgelöst. Sie war geprägt von dem Gegensatz zwischen *Kapital* und *Arbeit*. War bislang die Herkunft ausschlaggebend für soziale Ungleichheit und Standeszugehörigkeit, wurde nun zunehmend der Besitz an den neuen industriellen Produktionsmitteln der entscheidende Faktor – wenngleich sich diese Entwicklung sehr langsam vollzog.

Neben der Landwirtschaft wurden Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr ausschlaggebend für das Wirtschaftswachstum und den gesellschaftlichen Wandel in den Bereichen „Wohnen“, „Bildung“, „Arbeit“ und „Kultur“.

Die sozialen Schichten blieben streng voneinander getrennt. Sie waren in sich jedoch weitaus weniger *homogen* als in den Jahrhunderten zuvor. In der Arbeiterschaft standen gut verdienende Facharbeiter ungelerten Arbeitern gegenüber. In den Reihen des Bürgertums waren es insbesondere die *akademisch* gebildeten Bürger im gehobenen Staatsdienst, die mit den neuen Großunternehmern konkurrierten, die ihrerseits den gesellschaftlichen Führungsanspruch mit dem Adel teilen mussten.

Text: Christine Koch-Hallas.

Begriffe:

Kapital = Geld

Kapitalismus = Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, bei der Angebot und Nachfrage Markt und Produktion bestimmen

homogen = gleichmäßig aufgebaut

akademisch = studiert

hierarchisch = in einer Rangfolge

Angestellte, Kaufleute, kleinere und mittlere Beamte, Bauern mit Grundbesitz

Deklassierte

Adel, höhere Beamte, Großunternehmer, Besitz- und Bildungsbürger

Arbeiter in der Industrie, Handwerk, Handel, Tagelöhner, Kleinbauern, Landarbeiter, Dienstboten

Kaiser

Oberschicht

Mittelschicht

Unterschicht

M 3 Rollenbilder verändern sich – Frauen und Männer im Kaiserreich

Die Industrialisierung zog nicht nur Veränderungen in den Wirtschafts-, Berufs- und Arbeitsstrukturen nach sich, sondern sie führte auch zu einem Wandel der Geschlechterrollen.

Das bürgerliche Ehe- und Familienideal war charakterisiert durch die Vorstellung, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern naturbedingt seien. Die Aufteilung der Arbeits- und der Lebensbereiche von Frauen und Männern hatte demnach geschlechtsspezifisch zu erfolgen. Der als *rational*, zielstrebig und durchsetzungsfähig geltende Mann war für das außerhäusliche Leben in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zuständig und hatte den Lebensunterhalt zu verdienen sowie seine Familie nach außen zu repräsentieren. Die Frau dagegen wurde als gefühlsbetont und fürsorglich betrachtet. Sie sollte dementsprechend ihre Erfüllung als treu sorgende Ehefrau und Mutter finden.

Dieses Familienbild war jedoch für einen großen Teil der Bevölkerung, vor allem in bäuerlichen und *proletarischen* Familien, nur ein Ideal, das man anstrebte, aber in der Realität kaum umsetzen konnte. Die Frauen in den unteren Gesellschaftsschichten mussten durch ihre Arbeit mit zum Lebensunterhalt der Familie beitragen.

In der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ständegesellschaft waren Gesellen, Knechte und Mägde aufgrund ihres niedrigen Einkommens von einer Heirat und einer Familiengründung ausgeschlossen. Sie waren an ihren Stand, man könnte auch sagen „Zustand“, gebunden. Im Zuge der Industrialisierung und des Wandels hin zur Klassengesellschaft wurden die Heiratsbarrieren aufgehoben.

Gemeinsam war allen bürgerlichen Frauen sowie Frauen auf dem Land und aus dem Proletariat, dass sie an ihre Rolle als Ehefrau und Mutter gebunden waren und dem Mann nicht gleichberechtigt gegenüberstanden. Im 19. Jahrhundert wurden daher ihre Forderungen nach gleichen Rechten, wie Männer sie besaßen, einer besseren Mädchenausbildung sowie beruflichen Gleichstellung immer lauter.

Bis zur rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern sollte es noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dauern.

Begriffe:

rational = von der Vernunft gesteuert

proletarisch/Proletariat = Der Begriff „Proletariat“ leitet sich vom lateinischen Wort „proletarius“ ab, was „der untersten Volksschicht angehörnd“ bedeutet. Im 19. Jahrhundert wurden die Menschen als „Proletarier“ bezeichnet, die in den Fabriken hart arbeiten mussten und kaum Geld verdienten.

Nach: www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/kaiserreich/139652/buergerliche-kultur-und-ihre-reformbewegungen (05.10.2017).



Wusstest du schon, ...

dass die meisten Frauen, egal ob arm oder reich, auf eine „gute Partie“ zum Heiraten hofften? Dabei waren arbeitende Frauen in der Mittel- und Unterschicht nicht wirklich wenig begehrt, denn sie konnten zum Familieneinkommen beitragen. Oft kam es jedoch bei der Suche nach der „guten Partie“ nicht zur Ehe, sondern zu ungewollten Schwangerschaften. Abtreibungen waren gefährlich, gerade weil sie oft unter medizinisch fragwürdigen Bedingungen stattfanden. Neben der Kindersterblichkeit war auch die Sterberate junger Frauen und Mädchen als Folge von Abtreibungen hoch.

Der Klassenkonflikt – Kapital versus Arbeit

M 5

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gab es im Deutschen Kaiserreich große soziale Unterschiede, die im Zuge der Industrialisierung entstanden waren. Schau dir hierzu die beiden Bilder genau an.



Die Unternehmerfamilie Krupp

Nicola Perscheid, Theodor und Jacob Hilsdorf, August Sander: Der rheinland-pfälzische Beitrag zur Geschichte der Photographie. Katalog Landesmuseum Mainz 1989.



Eine Familie der Unterschicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Wusstest du schon, ...

dass in den Arbeiterfamilien, um die eigene Existenz zu sichern, nicht nur die Eltern arbeiteten, sondern auch die Kinder? 1839 erließ Preußen ein Gesetz über das Kinderarbeitsverbot, das den Arbeitseinsatz von Kindern unter 9 Jahren in Fabriken untersagte. Die 9- bis 16-Jährigen durften nicht mehr als 10 Stunden täglich arbeiten. Als man feststellte, dass Kinder und Jugendliche durch ihre Arbeit oft für den Militärdienst untauglich wurden, hob man 1853 das Mindestalter für die Fabrikarbeit auf 12 Jahre an. Noch 1858 arbeiteten jedoch 12 500 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren in preußischen Fabriken. Erst das am 1. Januar 1904 in Kraft getretene Kinderschutzgesetz untersagte endgültig die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren in Unternehmen.

Zusatzaufgabe

Auch heute gibt es noch Kinderarbeit. Recherchiere im Internet auf der Seite

www.helles-koepfchen.de/artikel/2185.html,

wo Kinder als Arbeitskräfte eingesetzt werden und welche Arbeiten sie verrichten.

Aufgaben

1. Beschreibe, was du auf den beiden Bildern siehst.
2. Versetze dich in die Lage eines der Kinder auf den Bildern. Schreibe einen Brief an ein Kind auf dem anderen Bild, in dem du deinen Alltag beschreibst.

M 7 Der Kampf um mehr Rechte beginnt – die Frauenbewegung

Frauen waren in vielen Bereichen gegenüber Männern benachteiligt. So besaßen sie kein Wahlrecht, durften sich nicht in der Öffentlichkeit politisch betätigen und waren zudem nicht voll „geschäftsfähig“, das heißt, sie durften z. B. eigenständig keinen Kaufvertrag unterschreiben. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts erhoben sich gegen die Benachteiligung in wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereichen Widerstände.

Die bürgerliche Frauenbewegung

Im Mittelpunkt der Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung, wie dem 1865 gegründeten Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) mit ihrer Vorsitzenden Louise Otto-Peters, stand die Forderung nach einer Ausweitung der Berufs- und Bildungsmöglichkeiten von Frauen bis zum Abitur und auch Studium. In Bezug auf die berufliche Frauenarbeit vertrat die Frauenbewegung den Grundsatz: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung.“ Darüber hinaus forderte sie die Zulassung der Frauen zu verantwortlichen Ämtern auf Gemeindeebene sowie das Frauenwahlrecht. Eine umfassende Gleichberechtigung wurde nicht gefordert. Die Ehe und Mutterschaft galt weiterhin für die verheiratete Frau als erster und wichtigster Beruf.

Louise Otto-Peters

(1819–1895) war Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Nachdem sie die Niederschlagung eines Arbeiteraufstandes miterlebt hatte, setzte sie sich massiv für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen, Bezahlung und Frauenrechten ein. 1865 gründete sie zusammen mit Auguste Schmidt den Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF).



Die proletarische Frauenbewegung

Die Vorkämpferin der proletarischen Frauenbewegung war seit den 1890er-Jahren Clara Zetkin. Die proletarische Frauenbewegung forderte mehr Rechte und bessere Bildungsmöglichkeiten für Frauen sowie bessere Arbeitsbedingungen in der Industrie und für die Arbeiterschaft in den Fabriken. Die Verbesserung der harten Arbeitsbedingungen und die im Vergleich zu den männlichen Kollegen deutlich schlechtere Bezahlung standen im Mittelpunkt der Forderungen. Das Kernziel bestand in einer neuen, sozialistischen Gesellschaft, in der sich Männer und Frauen in der Arbeitswelt gleichberechtigt gegenüberstanden und Frauen nicht mehr abhängig von Männern waren.

Es sollte allerdings noch dauern, bis Frauen mehr Rechte zugestanden wurden. So wurde 1896 im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) die untergeordnete Rolle der Frau in der Ehe erneut festgeschrieben. 1900 gab es erstmals in Deutschland Studentinnen. Das passive und aktive Wahlrecht erhielten Frauen 1918.

Clara Zetkin

(1857–1933) war eine sozialistische Politikerin und Frauenrechtlerin. Sie schloss sich früh der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, später SPD, an. Am Ende des 1. Weltkriegs trat sie zur Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) über. Mit Lenin verband sie eine lebenslange Freundschaft. In der Zeit der Weimarer Republik war sie Reichstagsabgeordnete. Sie setzte sich vor allem für das Frauenwahlrecht und Arbeitsschutzgesetze ein.



Texte: Christine Koch-Hallas.

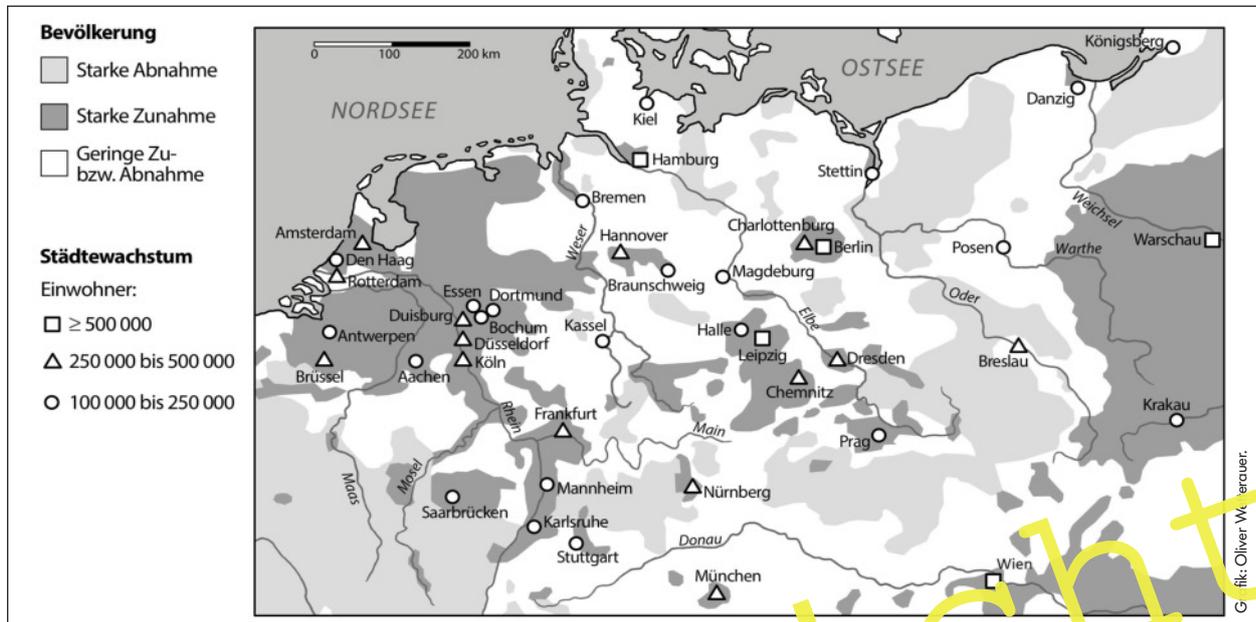
Aufgaben

1. Schreibe die wichtigsten Forderungen der Frauenbewegung im Kaiserreich heraus.
2. Nenne die wesentlichen Unterschiede der beiden Frauenbewegungen.

Urbanisierung und gesellschaftlicher Wandel

M 8

Lebte in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland nur ein Viertel der Bevölkerung in Städten, stieg diese Zahl zwischen 1871 und 1910 rapide an. Dies hatte einen unmittelbaren Wandel der Gesellschaft im Kaiserreich zur Folge.



Die Städte boten den Menschen deutlich bessere Lebensbedingungen	Handwerk keine Bedeutung verloren.
Nicht nur der Zugang zu Kultur und Bildung, sondern auch die Chance, eine Arbeit zu finden und zu gesellschaftlichem Aufstieg zu gelangen,	als auf dem Land.
Doch nicht immer verliehen die Menschen	und suchten ihr Glück in der Stadt.
Durch die Industrialisierung hatte das traditionelle	stieg die Lebenserwartung von durchschnittlich 37 Jahren (1871) auf durchschnittlich 47 Jahre (1910).
Neue Techniken und Maschinen ermöglichten eine	Bevölkerungswachstum.
Daher verloren viele Handwerker ihre Erwerbsgrundlage	machte den Zuzug attraktiv.
Eine weitere Belastung für viele Städte war das enorme	schnellere und kostengünstigere Produktion.
Durch Fortschritte in der Medizin, verbesserte hygienische Bedingungen und veränderte Ernährungsgewohnheiten	ihr ländliches Zuhause freiwillig.

Begriff:

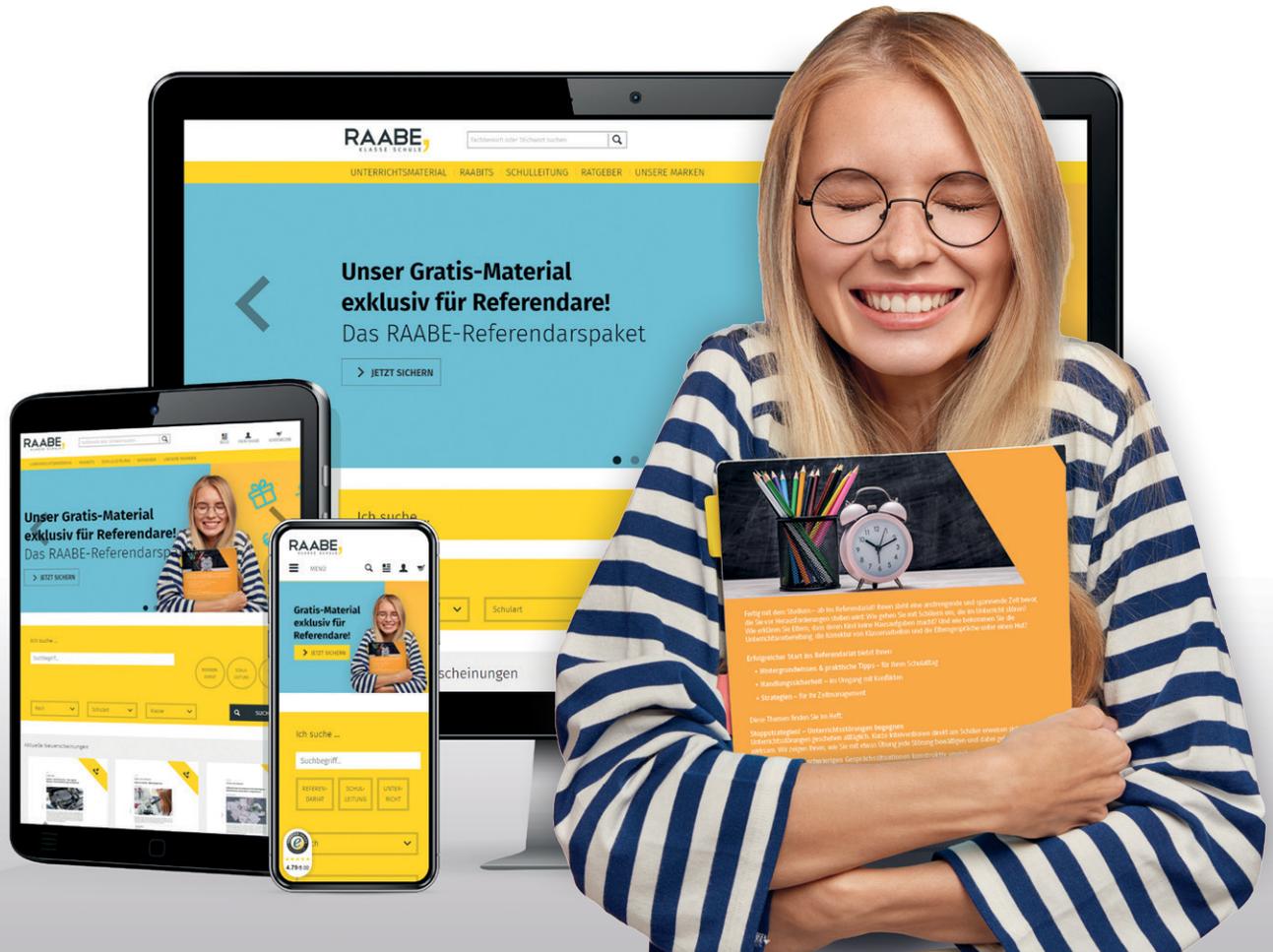
Urbanisierung = bezeichnet die wachsende Ausbreitung städtischer Lebensformen

Aufgaben

1. Analysiere die Karte und erkläre, welche Entwicklungen du ablesen kannst.
2. Die Satzteile in der rechten Tabellenspalte sind durcheinandergeraten. Schneide sie aus und ordne sie den Satzanfängen in der linken Spalte richtig zu.
3. Lies den geordneten Text und nenne die Gründe für das Städte- und Bevölkerungswachstum.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de